

Frauen marschieren für eine andere Welt!

Am 8. März 2010, am hundertsten Tag der Frauen, hat die *Marche mondiale des femmes* ihre dritte internationale Aktion gestartet. Frauen aus allen Ländern marschieren für eine andere Welt im Zeichen von Gleichheit, Freiheit, Solidarität, Gerechtigkeit und Frieden. Diesmal stehen vier Kernthemen im Zentrum der Kampagne der *Marche mondiale des femmes*: Gemeingut und öffentliche Dienste; wirtschaftliche Autonomie für Frauen; Frieden und Entmilitarisierung; Abschaffung der Gewalt gegen Frauen. Diese vier Kernanfragen zeichnen bereits die Konturen einer anderen Welt und brechen mit dem kapitalistischen System, das vom Zugang zu Trinkwasser bis Gesundheit und Bildung alles zur käuflichen Ware macht, die sich nur kaufkräftige Schichten leisten können.

Gleichheit braucht starke öffentliche Dienste

Frauen sind auf der ganzen Welt in erster Linie zuständig für Nahrung, Pflege und Erziehung der Kinder. Die laufende Privatisierung der öffentlichen Dienste seit den 1980er Jahren trifft daher die Frauen massiv. Frauen zahlen die Rechnung, wenn der Service public ungenügend oder nicht vorhanden ist. Im Süden müssen sie kilometerweit gehen, um Wasser oder Brennholz zu beschaffen. Hierzulande springen sie in die Bresche, wenn Betreuungsstrukturen für Kinder, aber auch für ältere oder kranke Menschen fehlen. Die Mehrheit der pflegenden Angehörigen sind Frauen. Immer häufiger werden auch Frauen aus anderen Ländern für die Pflege von alten Eltern angestellt. Diese Frauen bekommen meist keine Aufenthaltsbewilligung, haben belastende Arbeitsbedingungen ohne Absicherung und verdienen schlecht. Damit Frauen und Männer wirklich gleichberechtigt leben können, müssen zwingend gute öffentliche Dienste entwickelt werden.

Arbeit zwischen Emanzipation und Ausbeutung

Frauen haben für Emanzipation und für Erwerbsarbeit gekämpft, damit sie über Einkommen und Unabhängigkeit verfügen. In den westlichen Ländern ist heute die Mehrheit der Frauen erwerbstätig. Aber die Arbeits- und Lohnbedingungen sind immer noch nicht gleich wie bei den Männern. Wie kann Gleichstellung durchgesetzt werden, wenn in dieser globalisierten kapitalistischen Wirtschaft der Profit das Wichtigste ist, die Löhne gedrückt werden, soziale Rechte und Schutzmechanismen abgebaut werden? Wenn Lohnabhängige zur Konkurrenz untereinander gedrängt werden, Männer gegen Frauen, Einheimische gegen Ausländische, Junge gegen Alte? Frauen sind die schwächste Gruppe innerhalb der Lohnabhängigen und werden meist schlechter bezahlt, haben häufiger unsichere Arbeitsverträge und flexibilisierte Arbeitszeiten. *„Um Lohnkosten zu senken und Jobs flexibler zu machen, werben Unternehmen zunehmend Frauen an, die weniger kosten und als fügsamer gelten.“* Prekäre, also ungesicherte und flexible Verhältnisse haben sich zunächst in Sektoren verbreitet, in denen viele Frauen arbeiten. Nun greift diese Entwicklung auf andere Bereiche über und wird immer mehr zum Regelfall. So wird Gleichstellung mittels Angleichung nach unten betrieben. Damit verschlechtern sich die Lebensbedingungen für alle Lohnabhängigen.

Krieg tötet Gleichstellung

Innerhalb von zehn Jahren haben die weltweiten Militärausgaben real um 45 % zugenommen, Tendenz weiter steigend. Krieg ist rentabel für die Industrie. Oft geht es dabei um die Aneignung von Rohstoffen wie Erdöl. Und die Kriegsgewalt trifft Frauen: Vergewaltigung zur Demütigung, Zerstörung der Ehre und Demoralisierung

des Feindes. Im Umfeld von Militärbasen floriert die Prostitution. Durch die Zerstörung von zivilen Infrastrukturen wird das Leben der verbleibenden Frauen, Kinder und älteren Leute massiv erschwert. Auch leiden alle schwer unter dem Tod von Angehörigen, den bekanntlich sind die meisten Kriegsoffer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen.

Gegen Gewalt an Frauen

*„Gewalt gegen Frauen ist strukturell bedingt. Gewalt ist ein Kernmerkmal des Patriarchats, sie dient Männern, Gruppen von Männern, patriarchalischen Institutionen und Staaten zur Kontrolle von Leben, Körper und Sexualität von Frauen.“*¹ Gemäss der Weltgesundheitsorganisation WHO erlebt jede fünfte Frau Gewalt in der Privatsphäre. Gewalt nimmt auch andere Formen an: Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, Sextourismus, Frauen- und Kinderhandel. Gewalt gegen Frauen ist zudem eine Folge verschlechterter Lebensbedingungen aufgrund der wirtschaftlichen Globalisierung. Wie in Mexiko, wo viele Frauen beim Versuch umgebracht werden, die Grenze zu den USA zu überschreiten.

*„Die Marche mondiale des femmes benennt das Patriarchat als System zur Unterdrückung der Frauen, und den Kapitalismus als System zur Ausbeutung der grossen Mehrheit von Frauen und Männern durch eine Minderheit. Diese Systeme stärken sich gegenseitig. [...] Wir lehnen diese Welt ab! Wir wollen eine andere Welt schaffen, eine Welt ohne Ausbeutung, Unterdrückung, Intoleranz und Ausschluss. Eine Welt der Unversehrtheit, der Vielfältigkeit, der Rechte und Freiheiten für alle“*²

1. www.marchemondialesdesfemmes.org/themes/fr/
2. Charte mondiale des femmes pour l'humanité



Gleichstellung in der Schweiz: ein paar Fortschritte – und noch viel zu tun!

Die *Marche mondiale des femmes* äussert sich sehr kritisch zur globalisierten Marktwirtschaft. In der Schweiz sind wir leider andere Töne gewohnt. Als politisch korrekt gilt hier die Aussage, mit der Gleichstellung sei es vorwärts gegangen und es seien eh alle dafür, links wie rechts, Patrons wie Gewerkschaften. Schliesslich haben wir drei Frauen in der Landesregierung. Wer sollte da noch mehr fordern?

Seit den 1970er Jahren haben sich die Dinge tatsächlich verändert. Seit 1971 haben die Frauen das Wahl- und Stimmrecht. Seit 1981 steht das Gleichheitsgebot in der Verfassung. Seit 1996 gibt es ein Gleichstellungsgesetz. Seit 2002 ist die Abtreibung nicht mehr verboten. Seit 2005 haben wir gar eine Mutterschaftsversicherung. Weitere Gesetzesänderungen hatten positive Auswirkungen auf das Leben von Frauen. Es darf aber daran erinnert werden, dass diese Rechte nicht vom Himmel gefallen sind, sondern von Frauen hart erkämpft wurden. Von Feministinnen, die damals als überdreht und familienfeindlich verschrien waren.

Gleichheit auf dem Papier ist nicht genug

Auch wenn sich einiges verbessert hat, so ist Gleichberechtigung noch nicht erreicht. Und neue Ungleichheiten verschärfen sich sogar unter dem Druck von neoliberaler Politik, Sparprogrammen und Anhängern der traditionellen Familie. Gewiss gibt es einige Frauen in Kaderstellen und wichtigen politischen Ämtern. Aber immer mehr lohnabhängige Frauen sind mit unsicheren und flexiblen Arbeitsbedingungen konfrontiert. Heute, im Jahr 2010, gibt es neue Rückschritte und Angriffe in Sachen Gleichstellung. Die formelle Gleich-

berechtigung genügt einfach nicht. In der Realität gibt es noch viel zu tun.

Flexibel und billig

Frauenarbeit ist nicht gleich Männerarbeit. Mehr als die Hälfte der Frauen arbeiten Teilzeit. 4 von 5 Teilzeitarbeitenden sind Frauen. Frauenarbeit ist prekärer. *„Damit die Frauen Beruf und Familie unter einen Hut bringen“*, wird uns gesagt. Das mag für einige stimmen, aber nicht für alle. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten haben keine fixen Arbeitszeiten. Seit 1998 hat Abendarbeit, Nacht- und Sonntagsarbeit massiv zugenommen. Das stimmt insbesondere für Frauen, die also gerade dann arbeiten müssen, wenn die Kinder zu Hause wären. In Tat und Wahrheit dient diese Art der Flexibilität einzig den Patrons. Hinzu kommt, dass Frauenlöhne tiefer sind als Männerlöhne. Die Lohnschere hat sich von 18,9% im Jahr 2006 auf 19,3% im Jahr 2008 geöffnet. In dieser Zeit sind die Managerlöhne dafür um 40% angestiegen. Diese Lohndifferenz wird anhand des standardisierten Medianlohns berechnet. Die Frauenlöhne werden auf fiktive Vollzeitlöhne aufgerechnet. Dabei verdienen 60% der Frauen weniger als 4'000 Franken im Monat. Das französische Observatorium der Ungleichheiten (*Observatoire des inégalités*) schätzt, dass die Lohndifferenz gegen 40% betragen dürfte, wenn Teilzeitlöhne eingerechnet werden.

Altersrenten und Arbeitslosigkeit: Frauen sind schlechter gestellt

Das eidgenössische Parlament brütet derzeit eine zweite Version der 11. AHV-Revision aus. Ziel ist die Erhöhung des Frauenrentenalters von 64 auf 65 und eine Rentensenkung. Hier wird Gleichstellung instrumentalisiert, um einen Rückschritt zu recht-

fertigen. Auf dieser Grundlage kann dann das allgemeine Rentenalter auf 67 für alle erhöht werden! Wir wehren uns gegen diese Angleichung an die jeweils schlechtere Lösung! Auch die Arbeitslosenversicherung benachteiligt Frauen. Frauen sind zwar weniger stark vertreten unter den offiziell anerkannten Arbeitslosen, die Taggelder erhalten. Jedoch gibt es mehr arbeitslose Frauen als Männer. Die laufende Revision der Arbeitslosenversicherung würde die Situation noch verschlimmern. Um Erwerbslosengelder zu erhalten, werden die Menschen länger Beiträge einzahlen müssen. Gerade das wird aber mit prekärer Beschäftigung zunehmend schwierig. Zudem sollen Witwen oder Geschiedene, die wieder in die Erwerbsarbeit einsteigen müssen, weniger Taggelder erhalten.

Die Rechte kämpft für die traditionelle Familie und gegen Schwangerschaftsabbruch

Gerade hat der Bundesrat 60 Millionen gestrichen beim Impulsprogramm für Krippenplätze. Nun lanciert die Schweizerische Volkspartei SVP eine *„Familieninitiative“*. Sie zielt auf die Steuerabzüge für die Kosten der Kinderbetreuung in Horten und Krippen, die vom Parlament beschlossen wurden. Die SVP will diese Steuerabzüge allen Familien gewähren. Vor allem steht die SVP für die traditionelle Familie ein: Mutter macht Nährarbeiten, Vater liest derweil die Zeitung. Heute sind aber 3 von 4 Müttern erwerbstätig. Daher brauchen Familien einen öffentlichen Dienst im Bereich Kinderbetreuung, der qualitativ hochstehend und kostenlos ist! Auch wurde eine Initiative lanciert, welche die Kosten für Schwangerschaftsabbruch aus dem Leistungskatalog der Krankenkassen streichen will. Eine Attacke der Abtreibungsgegner, die sich nur notdürftig hinter schiefen finanziellen Argumenten verstecken. Dieser inakzeptable Rückschritt muss entschieden bekämpft werden.

Frauen in Bewegung...

... Für die Gleichstellung! Für die Verteidigung der Errungenschaften! Damit unsere Rechte nicht Papiertiger bleiben! Nach der Frauendemonstration steht der nächste wichtige Termin bevor: Am 14. Juni 2011 jährt sich der Frauenstreik zum zwanzigsten Mal. Organisieren wir statt eines Gedenktages besser eine neue Mobilisierung!

| | |
|--|--|
| <p>«Debatte» Zeitschrift der Bewegung für den Sozialismus 1978 Nr. 3 11 Seiten 20.-</p> | <p>La brèche 1978 Nr. 3 11 Seiten 20.-</p> |
| Publikationen der BFS-MPS: | Websites der BFS-MPS: |
| Auf Deutsch: Debatte | Auf Deutsch: www.debatte.ch , www.bfs-basel.ch , www.bfs-zh.ch |
| Auf Französisch: La Brèche, Revue La Brèche, Cahiers La Brèche | Auf Französisch: www.labreche.ch und www.alencontre.org |
| Infos, Abos & Kontakt unter www.debatte.ch und www.labreche.ch | Artikel über die Schweiz und zur internationalen Situation. |